

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 9

Artikel: Wir sind auf der Welt, um [...]
Autor: Hilty, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Belgrad. Kathedrale

und doch wäre manches, wie sich aus alten Stichen ergibt, des Erhaltens wohl wert gewesen. Die historischen Bauten der berühmten Festung, das ehrwürdige Prinz-Karl-Tor aus der Ära des österreichischen Regimes — das sind die Hauptzeugen der glanzvollen Vergangenheit. Fast alles andere ist erst nach 1868 entstanden, als die Serben endlich ganz frei wurden von jeglicher Fremdherrschaft und ihren eigenen, an den byzantinischen gemahnenden Baustil auch in Belgrad entfalten konnten. Für diese kurze

Spanne Zeit im Leben einer Nation ist sicherlich viel geleistet worden auf sämtlichen Gebieten, wenschon sich nicht überall ein westeuropäischer Maßstab anlegen läßt.

Der erste Weltkrieg hat Belgrad so manches von seiner kontrastreichen Eigenart geraubt — was wird der zweite wohl unversehrt lassen? Die große Eisenbahnbrücke über die Sawa — als erstes von den Serben im Sommer 1914 in die Luft gesprengt und hernach als Hauptverkehrsader von Süd nach Nord als erstes auch wieder hergestellt — die beiden neuen für den gewaltig angewachsenen Verkehr erstellten Übergänge nach Semlin und Santschewo — bestehen sie noch? Die Minen, die in die Flüsse versenkt wurden, wie weit lassen sie noch die Benützung des Sawehafens, den Transport von Mensch und Ware und Kriegsgerät von Wien über Belgrad durchs Eiserne Tor bis hinunter ans Schwarze Meer — oder umgekehrt — zu? Und dann hoch oben auf ihrem Felsenthron die finster dräuende Zitadelle, unzählige Male umkämpft, geschleift, wieder aufgebaut, längst nur noch eine pittoreske Ruine, mit staatlichen Bauten und öffentlichen Anlagen durchsetzt — trotzdem immer wieder bombardiert und diesmal wohl gänzlich dem Untergange geweiht! Wie oft habe ich, ihrer bewegten Vergangenheit gedenkend, die zerbröckelnden Mauern und Tore durchwandert und mit Grauen dem Kettengeklirr der Schwerverbrecher aus den tiefen Kasematten gelauscht! Wie oft vom Stadtpark „Kalemezdan“ aus den unvergleichlichen Ausblick über das weite Donaugelände genossen, den glühenden Sonnenball hinter den aufblitzenden Sawa-Uuen sinken sehen!

Maró

Wir sind auf der Welt, um die Menschen und ihre Zustände zu verbessern; was diesen Gesichtspunkt nicht vorzugsweise hat, das ist im Leben von untergeordneter Bedeutung, und das Genießen als Lebenszweck immer ein Charakterfehler, gleichviel, auf welchen Gegenstand er sich richtet.

C. Hilty